

# Dem heimatlischen Handwerk und Gewerbe.

## Die Holzschuhmacher.



„Holsten“ in den westfälischen Dörfern bis in die Jetztzeit behauptet.

Gibt es in Deutschland im ganzen rund 4500 Holzschuhbetriebe mit 13500 Meistern und Gesellen, so entfällt davon der größte Anteil auf das Münsterland mit 2000 Betrieben. Die jährliche Produktion beträgt 12 Millionen Paar Holzschuhe.

Auf einer kürzlich im Heimathaus Münsterland in Telgte durchgeführten Ausstellung „Der Holzschuh“ veranschaulichte eine von Dr. Engelmeier angefertigte Karte die Verteilung der Holzschuhbetriebe im Münsterland. Es war zu ersehen, daß das Handwerk des Holzschuhmachens nach Westen, also Holland zu, immer stärker massiert ist. So war auch unser Heimatort mit seinen drei Betrieben — Gebr. Deelmann — Gebr. Robers — Gebr. Kiefen — eingezeichnet. Neben dem handwerklichen Betrieb steht die maschinelle Herstellung. Manche „Klumpenmäter“ arbeiten noch nach der alten Methode, mit Handbohr und Beil, mit Pfahlmesser und verschie-

Wenn jetzt wieder das „klipp-klapp“ der Holzsandletten der Mädchen und Frauen über das Pflaster klingt, wird man daran erinnert, daß der Holzschuh kein eigentliches „Kriegsfind“ ist. Er ist schon viel älter und begehrter als die meisten denken. Im Münsterland ist der Holzschuh seit über 600 Jahren die typische Fußbekleidung der Bauern. In einer Urkunde des Jahres 1316 haben wir den ältesten Beleg für die Existenz der Holzschuhmacher. („secatores (Snitter) facientes scutellas“). „Die Holzschuhe wurden im Mittelalter allgemein getragen, auch vom Adel; sie gehörten zur Tracht; sie waren außerordentlich praktisch, besonders bei nassem Wetter; sie halten den Fuß warm und lustig zugleich, schützen ihn von unten wie von oben“. (Jostes-Westfälisches Trachtenbuch) Damals gingen „de Lue in Holsten in de Karre“, sie hatten Sonntags- und Alltagsholsten und gingen in Holzschuhen zur Arbeit und zum Tanz. Als später städtische Mode auf dem Lande eindrang und der Holzschuh hier und da nicht mehr für „ein“ galt, verteidigte die Landbevölkerung ihr altes praktisches Schuhwerk und es hieß: „Wer mich nicht leiden kann, wenn ich mit Holsten aus dem Kuhstall komme, braucht mich auch nicht anzukieken, wenn ich mit Stiebeln aus der Kirche komme“.

Für den Arbeitstag hat sich der „Klumpen“ oder



denen Spezialmessern, andere mit Bandsäge, Copier- und Bohrmaschine. Während im handwerklichen Betrieb im Tag sieben Paar Holzschuhe durch eine Person fertiggestellt werden können, vermag im maschinellen Betrieb ein Mann im Tage 14 Paar fertige Holzschuhe aufzuweisen.

Man soll nicht denken, daß das „Klumpenmäter“ eine einfache Sache ist. Selbst bei der maschinellen Herstellung bleibt die letzte und wichtigste Formgebung, die Herstellung der Fußsohle, der Hand des sachtundigen Meisters überlassen. Der Stolz des Meisters ist es, einen praktischen, gut ansitzenden und schönen Holzschuh zu machen. Ein nie trügendes Augenmaß und vollendete Geschicklichkeit sind hier die Vorbedingungen. Viele Bauernfamilien sind durch Jahrhunderte Kunden derselben Klumpenmäter-Familie, in der sich das Handwerk immer wieder vom Vater auf den Sohn vererbte. Bauernsöhne, die vor langer Zeit in Mecklenburg, Schlesien oder in der Neumark siedelten, bestellen heute noch ihre „Klumpen“ beim alten Holstenmäter in der westfälischen Heimat.

